

Eine klare, mahnende Stimme, die fehlen wird

Zum Ableben des Dramatikers Peter Weiss

Das politische Theater dieses Jahrhunderts, die politische Kunst überhaupt, die persönliche Engagements in den Klassenkämpfen in der Welt einschließt, hat eine wichtige Stimme verloren. Peter Weiss — Dramatiker, Maler, Grafiker, Filmemacher — ist am Montag in Stockholm im Alter von 65 Jahren verstorben.

„Für mich war Schreiben ein Prozeß“ — stellte Peter Weiss 1969 fest — „vermittels dessen ich meiner selbst und der Welt, in der ich lebe, bewußt geworden bin“. Dieses spannungsvolle, an Widersprüchen reiche Bewußtwerden läßt sich an seinen Arbeiten sehr genau verfolgen: Die aggressive antibourgeoise Revolte der frühen Stücke und Texte teilt er noch mit vielen seiner Kollegen; in den Dokumentartheater-

Dieser Glaube, der die ersten Arbeiten prägte, war schweren Erfahrungen der Emigration geschuldet: 1934 flieht die Familie nach Prag — der Sohn besucht die Kunstakademie —, 1939 Flucht nach Schweden. Es bleibt das Gefühl des Ausgestoßenseins, dem Peter Weiss mit Selbstisolierung antwortet. Hesse — den er später in Montagnola trifft — und Kafka werden ihn immer beschäftigen.

Als 1965 sein Drama in zwei Akten „Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade“ auf die Bühne kommt, gerät er über Nacht in den Welt Ruhm. Noch im gleichen Jahr erlebt „Die Ermittlung“ — die künstlerische Aufarbeitung der Protokolle des Auschwitz-Prozesses in Frankfurt/Main — eine Ring-Uraufführung auf mehr als zwanzig Bühnen der DDR und der BRD.

Das Dokumentartheater des Peter Weiss reagierte operativ auf die antikolonialen, antiimperialistischen Befreiungsbewegungen in aller Welt: Die Kolonialmacht Portugal stand beim „Gesang vom Lusitanischen Popanz“ am Pranger; der „Viet Nam Diskurs“ klagte die USA der offenen Aggression an. Es sei einer der bewegendsten Augenblicke seines Lebens gewesen — so Peter Weiss —, als er 1968 anläßlich eines Aufenthaltes in der DRV das Mitgliedsbuch Nr. 145 des vietnamesischen Schriftstellerverbandes ausgehändigt bekam. Und er wurde später nicht müde, gegen eine westliche Anti-Vietnam-Kampagne sein Wort zu erheben.

Dem Rostocker Volkstheater gebürt das Verdienst, nahezu alle seine deutschsprachigen Stücke — zumeist in DDR-Erstaufführungen — auf die Bühne gebracht zu haben. Anläßlich seines 65. Geburtstages im Vorjahr schrieb Peter Weiss an das Rostocker Ensemble: „Ich bin glücklich darüber, diese Bühne gefunden zu haben, an der alle meine Stücke vorbildlich Gestalt annehmen können.“

Angesichts des weltweiten Kampfes für den Frieden und gegen den Rüstungswahnsinn sollten wir uns auch immer der Worte des Peter Weiss erinnern: „Die Andeutung, die SU wolle den Krieg, kommt der Kriegshetze gleich.“ Seine Stücke bleiben, aber seine wichtige Stimme wird nun fehlen ...

Dieter Krebs



Peter Weiss (1916-1982).

Foto: Kemlein

Stücken stößt er zur entlarvenden Analyse des kapitalistischen Gesellschaftssystems vor und nimmt Partei für die antiimperialistische Befreiungsbewegung, und er läßt schließlich keinen Zweifel, daß er „für die Richtlinien des Sozialismus“ sei, die für ihn die „gültige Wahrheit“ enthielten.

Das waren klare Worte, und die Reaktionen derjenigen Ideologieverwalter, die ihn ob seiner frühen surrealistischen Sprachspiele in die erste Reihe der Avantgarde gelobt hatten, ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Peter Weiss entgegnete 1966: „Jene, die meinen härtesten Experimenten applaudiert hatten, jene, denen der Exhibitionismus meiner Verzweiflung gefallen hatte, würden sagen, daß ich jetzt schwächer würde, daß meine Kunst nachließe. Aber ich kann jetzt nicht länger an einen unabhängigen Umkreis der Kunst glauben ...“

Belarus 219

Donnerstag, 13. Mai 1982

Nachruf für Peter Weiss

Akademie der Künste würdigt Leben und Werk

„Mit Peter Weiss verlieren wir einen guten Freund und Genossen, der mit seinem künstlerischen Werk leidenschaftlich die Idee des Friedens und des Sozialismus verteidigte und immer für die Interessen der Unterdrückten in aller Welt eintrat.“ Das unterstreicht die Akademie der Künste der DDR in einem Nachruf auf den am Montag im Alter von 65 Jahren verstorbenen Dramatiker, Schriftsteller und Maler Peter Weiss. Die Akademie würdigt Leben und Werk ihres korrespondierenden Mitglieds und stellt fest, daß seine Theaterstücke auch auf den Bühnen der DDR großen Erfolg hatten. „Peter Weiss war oft und gern Gast in unserem Land. Fest davon überzeugt, daß hier ‚in der sozialistischen Gesellschaftsordnung die Möglichkeit der Beseitigung der bestehenden Mißverhältnisse in der Welt‘ gegeben ist, war unser Freund Peter Weiss immer an unserer Seite, wenn es den Fortschritt zu verteidigen und den Frieden zu sichern galt.“

ADN